

3170/AB XX.GP

In Beantwortung der schriftlichen parlamentarischen Anfrage Nr. 3207/J betreffend Erneuerbarer Energiequellen, welche die Abgeordneten Schuster, Freund und Kollegen am 5.11.1997 an mich richteten und aus Gründen der besseren Übersichtlichkeit in Kopie beigelegt ist, stelle ich fest:

Antwort für Punkt 1 der Anfrage:

Die größten Reduktionspotentiale zur Erreichung des Toronto-Ziels liegen insbesondere im Verkehrsbereich sowie durch Energieeinsparung seitens der privaten Haushalte. Einsparungspotentiale im Bereich der österreichischen Industrie, deren hohe Umweltstandards ohnehin schon bereits weit über dem EU-Durchschnitt liegen, könnten nur sehr schwer und sehr kostenaufwendig erzielt werden.

Als Maßnahmenkatalog zur Umsetzung dieses Zieles wurde seitens des österreichischen Klimabeirates das sogenannte - entwickelt, welches neben einer Reduktion klimarelevanter Gase auch einen kräftigen Innovationsimpuls zur Restrukturierung der österreichischen Wirtschaft in Richtung einer nachhaltigen Entwicklung auslösen soll. Der Text dieses Toronto-Technologieprogrammes vom Jänner 1997 liegt bei.

Außerdem sieht das Energiekonzept der Bundesregierung folgende Strategien zur Erreichung der energiepolitischen Ziele vor:

- die sinnvolle und rationelle Nutzung der eingesetzten Energien und
- die Forcierung erneuerbarer Energieträger.

Ein großer Teil der im Energiekonzept - in Umsetzung dieser Strategien - vorgesehenen 97 Maßnahmen ist bestens geeignet, einen substantiellen Beitrag zur Reduzierung der CO₂-Emissionen zu leisten.

Es wird daher weiterhin die Aufgabe aller involvierten Stellen auf Bundes- und Landesebene sein, die Durchführung dieser Maßnahmen konsequent und mit Nachdruck fortzusetzen und auf diese Weise an der Verfolgung des Zieles der Reduktion der CO₂-Emissionen Mitzuwirken.

Antwort zu Punkt 2 der Anfrage:

Dänemark gehört zu jenen Ländern der EU, in denen der Anteil der erneuerbaren Energiequellen am Gesamtenergieverbrauch über dem Gemeinschaftsdurchschnitt liegt - Dänemark lag dieser Anteil im Jahre 1995 bei 7,3 %, der EU-Durchschnitt beträgt 5,3 %.

In Österreich lag der Anteil der erneuerbaren Energiequellen am Gesamtenergieverbrauch im Jahre 1995 bei 24,3 % (26 % nach österreichischer Bilanzmethodik). Österreich liegt also weit höher über dem EU-Durchschnitt als Dänemark.

Die Betrachtung der Primärenergieerzeugung auf Basis erneuerbarer Energiequellen zeigt folgendes Bild:

In Dänemark wird der überwiegende Teil - rund 92 % auf Basis von Biomasse gewonnen. Darin enthalten ist jedoch auch die Primärenergieerzeugung auf Basis von Siedlungsabfällen, die bei rund 35 % liegt. Einen bedeutenden Platz nimmt auch Wind mit rund 7,5 % ein. Die verbleibenden 0,5 % entfallen auf Wasserkraft, Solarenergie und Geothermic.

In Österreich werden etwas mehr als 49 % der erneuerbaren Primärenergie aus Wasserkraft gewonnen. Weitere etwa 48 % werden auf Basis von Biomasse erzeugt. Der geringe verbleibende Teil wird zum Großteil aus Umgebungswärme und zum kleineren Teil aus Solarenergie gewonnen.

Die Struktur der Primärenergieerzeugung in Dänemark spiegelt die dortigen Gegebenheiten wieder. Die Energiegewinnung aus Wasserkraft ist aus topographischen Gründen offensichtlich keine Option. Hingegen begünstigen die Windströmungen in Meeresnähe entlang der Küsten die Nutzung von Windkraft. Der überwältigend hohe Anteil der Biomasse an der Primärenergieerzeugung auf Basis erneuerbarer Energie ist eine Folge der, mit Ausnahme von Windkraft, bescheidenen Bedeutung der anderen erneuerbaren Energiequellen. Es ist jedoch auch zu berücksichtigen, daß in diesem Biomasseblock ein sehr hoher Anteil dem Bereich "Siedlungsabfälle" zuzurechnen ist, ein Bereich der gerade hinsichtlich seiner ökologischen Konsequenzen einer gesonderten Betrachtung bedarf.

Die Struktur der Primärenergieerzeugung in Österreich zeigt, daß es hierzulande geradezu mustergültig gelungen ist, die gegebenen Voraussetzungen zur Erzeugung von Energie auf Basis erneuerbarer Energiequellen zu nutzen. Wir verfügen über ein überaus bedeutendes Reservoir an Wasserkraft, und es ist daher kein Zufall, daß dieser Bereich fast die Hälfte der Primärenergieerzeugung auf Basis erneuerbarer Energiequellen abdeckt. Fast die Hälfte Österreichs ist mit Wald bedeckt, sodaß weitere rund 48 % der erneuerbaren Primärenergie auf Basis von Biomasse erzeugt werden. Darüberhinaus ist der Anteil der Nutzung von Umgebungswärme mittels Wärmepumpen ebenso wie jener der Nutzung von Solarenergie beachtlich.

Österreich liegt bei der Nutzung der erneuerbaren Energiequellen innerhalb der EU im Spitzenfeld. Die Struktur der Erzeugung von Energie auf Basis erneuerbarer Energiequellen entspricht den vorhandenen Gegebenheiten geradezu vorbildhaft.

Vor dem Hintergrund sich ändernder Rahmenbedingungen wird es weiterhin unsere Aufgabe sein, diesen seit langem erreichten, musterhaften Status aufrechtzuerhalten und behutsam auszubauen, sowie in ergänzenden Bereichen - etwa Photovoltaik und Windkraft - Impulse zu setzen, die einen Anreiz zur Nutzung der zwar begrenzten jedoch immerhin vorhandenen Potentiale geben.

Antwort zu Punkt 3 der Anfrage:

Österreich verfügt tatsächlich über einen sehr großen Waldbestand und damit über ein beträchtliches Potential zur energetischen Nutzung von Biomasse. Wie bereits in der Antwort zu Frage 2 ausgeführt, ist die Nutzung dieses Potentials eine tragende Säule der Energieerzeugung auf Basis erneuerbarer Energien.

Eine Betrachtung der relevanten Daten zeigt, daß der Anteil der Biomasse am Gesamtenergieverbrauch Österreichs in den letzten zwei Jahrzehnten kontinuierlich angestiegen ist - voll 7,2 % im Jahre 1973 auf 12,1 % im Jahre 1994. Mittlerweile ist also ein sehr hohes Niveau erreicht, sodaß von einer Zurückdrängung der Biomasse nicht die Rede sein kann.

Ziel muß es sein, den erreichten Status abzusichern und weiter auszubauen, was naturgemäß mit immer höherem Aufwand verbunden ist. Dazu kommt, daß der budgetäre Spielraum für die Gewährung von Subventionen in Hinkunft immer geringer werden wird.

Vor diesem Hintergrund wird zukünftig das Hauptaugenmerk auf den effizienten Einsatz, voll Fördermitteln zu legen sein. Das heißt, es muß gewährleistet werden, daß mit Hilfe der begrenzten Fördergelder möglichst umfangreiche Kapazitäten zur Energieerzeugung auf Basis

von erneuerbaren Energiequellen geschaffen werden, daß diese Kapazitäten langfristig lebensfähig sind und daß von diesen Förderungsmaßnahmen auch Impulse ausgehen, die die Wettbewerbsfähigkeit von erneuerbarer Energie gegen über konventioneller Energie verbessern.

In meinem Hause wurde dazu ein Konzept erarbeitet, welches Investitionsförderungen für die Bereiche Biomasse, Biogas, Wind und Photovoltaik vorsieht, die nach dem Wettbewerbsprinzip vergeben werden sollen. Alle oben genannten Anforderungen könnten mit diesem Modell erfüllt werden. Die Arbeiten an der Implementierung dieses Modelles sind sehr weit fortgeschritten, und ich hoffe, daß es bald angewendet werden kann.

Antwort zu Punkt 4 der Anfrage:

Jüngst wurde von der Europäischen Kommission eine Mitteilung mit dem Titel „Energie für die Zukunft: Erneuerbare Energiequellen - Weißbuch für eine Gemeinschaftsstrategie und einen Aktionsplan“ vorgelegt.

Wie aus dem nachfolgenden Auszug aus dieser Kommissions-Mitteilung hervorgeht, sind die darin vorgesehenen Aktivitäten nicht auf eine finanzielle Förderung/Subventionierung beschränkt, sondern entsprechen eher einem breiten Begriff im Sinne von „Unterstützung“.

In der Kommissionsmitteilung ist folgendes vorgesehen (Auszug):

(1) Ziele und Strategien

- Festlegung von nationalen Zielen (bis 2005 und 2010) und Strategien durch die Mitgliedstaaten;

(2) Maßnahmen betreffend den Binnenmarkt

- Fairer Zugang für Elektrizität auf Basis Erneuerbarer zum Elektrizitätsmarkt;
 - Neustrukturierung des Gemeinschaftsrahmens für die Besteuerung von Energieprodukten;
 - Startsubventionen für neue Erzeugungskapazitäten, KMU und Schaffung von Arbeitsplätzen;
 - Die Unterstützung des Einsatzes von Biotreibstoffen im Verkehrsbereich;
- (3) Stärkung der Gemeinschaftspolitiken
- Einbeziehung von Maßnahmen für Erneuerbare in die Gesamtstrategie zur Bekämpfung des Klimawandels;
- Beschluß und Umsetzung des 5. Rahmenprogrammes über Forschung, technologische Entwicklung und Demonstration (1998 - 2002);
- Unterstützung der Biomasse im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik und Vorschläge für ländliche Entwicklung für 2000 bis 2006;
- (4) Verstärkung der Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedstaaten
- (5) Unterstützungsmaßnahmen
- ALTENER II und Energierahmenprogramm;
 - Kampagnen zur Information von Konsumenten;
 - Entwicklung von europäischen Normen und Zertifikaten;
 - Schaffung eines Zentrums zur Sammlung und Verbreitung von Informationen;
- (6) ,Take-off-Kampagne
- 1.000.000 Photovoltaik-Systeme, zur Hälfte in der EU und zur Hälfte in Drittstaaten - mit EU-Unterstützung, auch finanziell;
 - 10.000 MW Elektrizitätserzeugungskapazität in großen Windfarmen - mit EU-Unterstützung, auch finanziell;
 - 10.000 MWh Kapazität in Biomasseanlagen - mit EU-Unterstützung, auch finanziell;

— Integration von Erneuerbaren Energien in 100 Gemeinden - mit EU-Unterstützung, auch finanziell;

(7) ‚Follow-up‘-Maßnahmen

- System zur Überwachung des Fortschrittes;
- Verbesserung der Datenerhebung und der Statistik;
- Koordinationsgruppe für die Zusammenarbeit zwischen den Kommissionsdienststellen;
- Schaffung einer Arbeitsgruppe mit Vertretern der Kommission und den Mitgliedstaaten;
- Regelmäßige Berichterstattung an die Gemeinschaftsinstitutionen.

Grundsätzlich tritt Österreich für eine gemeinsame Strategie für erneuerbare Energien auf gesamteuropäischer Ebene ein und wird an der Umsetzung des Aktionsplanes nach besten Kräften mitarbeiten.

Antwort zu Punkt 5 der Anfrage:

Wie in der Antwort zu Frage 3 ausgeführt, ist der Anteil der Biomasse am Gesamtenergieverbrauch in den letzten 2 Jahrzehnten kontinuierlich gestiegen, nämlich von 7,2 % im Jahre 1973 auf 12,1 % im Jahre 1994. Ermöglicht wurde dies unter anderem durch finanzielle Fördermaßnahmen auf Bundes- und auf Landesebene. Meiner Einschätzung nach wird dieser leicht steigende Trend anhalten, denn die im Energiekonzept der Bundesregierung festgelegten Maßnahmen werden auch weiterhin konsequent umzusetzen sein. Finanzielle Förderungen auf Bundes- und auf Landesebene werden weiterhin eine wichtige Rolle spielen, wengleich in diesem Bereich in Zukunft das Hauptaugenmerk auf dem effizienten Einsatz der Fördermittel liegen wird müssen. Ich habe bereits in der Antwort zu Frage 2 ausgeführt, welche Konzeption ich in diesem Zusammenhang für zielführend halte.